



Tagung

Entgrenzung, Pluralisierung und Identitätsbestimmung Herausforderungen der Zeitgeschichte in der Welt der Sozialwissenschaften

Datum: 25.- 27. Februar 2016

Ort: Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Großer Seminarraum
Am Neuen Markt 9 d., 14467 Potsdam

Veranstalter:

Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF Potsdam)

Organisation:

Rüdiger Graf, Christopher Neumaier, Jenny Pleinen, Kim Christian Priemel

Die Tagung wird unterstützt von der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung.

Seit dem Beginn der wissenschaftlichen Institutionalisierung der Zeitgeschichte haben Periodisierungsfragen, Anerkennungsbemühungen innerhalb der eigenen wie Abgrenzungen zu anderen Disziplinen sowie die Bestimmung der methodischen Identität das Fach periodisch beschäftigt. Die grundsätzliche Frage, was Zeitgeschichte ist, was sie sein kann und soll, ist heute dringender denn je. Denn in einer Zeit, in der allenthalben die Forderung nach Interdisziplinarität gestellt wird, ist die inhaltliche und methodische Identität des Fachs Zeitgeschichte keineswegs selbstverständlich. Seine Vertreterinnen und Vertreter befinden sich nicht nur in medialer, sondern auch wissenschaftlicher Deutungskonkurrenz um das Bild der jüngsten Vergangenheit. Gerade die Perspektivverschiebung von der Nachgeschichte des Nationalsozialismus zur Vorgeschichte gegenwärtiger Problemkonstellationen (Hans Günther Hockerts) hat das Fach für neue Fragen geöffnet, seine Konturen aber in mehrfacher Hinsicht verwischt.

1. *Zeitliche und räumliche Entgrenzung:* In den Mittelpunkt rücken zunehmend allgemeine Entwicklungstendenzen westlicher – mit Blick auf die DDR und Ostdeutschland nach 1989 aber auch ostmitteleuropäischer – Gesellschaften der vergangenen fünf Jahrzehnte. Auf diese Weise wird es einerseits leichter, Verbindungen zu anderen nationalen wie internationalen Historiographien des 20. Jahrhunderts herzustellen. Andererseits verlieren vertraute Zäsuren und Periodisierungen der deutschen Geschichte in europäischer oder gar globalhistorischer Perspektive an Relevanz. Mit

dem Ende des „Zeitalters der Ideologien“ (Karl Dietrich Bracher) ist der deutschen Zeitgeschichtsforschung zudem die politisch codierte Zukunft verloren gegangen, im Lichte derer sie zuvor geschrieben wurde.

2. *Methodenpluralisierung*: Länger als andere Teildisziplinen war die bundesdeutsche Zeitgeschichtsforschung einer traditionellen Form der Politikgeschichte verpflichtet. Im Zuge der zunächst sozial-, dann kulturgeschichtlichen Erweiterung des Fachs haben sich die Gegenstandsbe- reiche der Zeitgeschichtsforschung diversifiziert. Im Vergleich zu früheren Epochen verfügt die Zeitgeschichte über ein quantitativ wesentlich breiteres und qualitativ vielfältigeres Quellenkor- pus, das zum einen eine größere Varianz von Themenstellungen ermöglicht, zum anderen jedoch die methodischen Anforderungen an die geschichtswissenschaftliche Arbeit erhöht. Da histori- sche Analysen, die exklusiv sozial- oder kulturgeschichtlich, politik- oder wirtschaftsgeschichtlich vorgehen, immer weniger zu überzeugen vermögen, werden Verbindungen zwischen den einst getrennten Forschungsfeldern gesucht und erprobt.
3. *Deutungskonkurrenz und Identitätsbestimmung*: Mit der methodischen Diversifizierung zeitge- schichtlicher Arbeit und der zeitlichen Ausweitung ihrer Zuständigkeit betreten Zeithistorikerin- nen und Zeithistoriker immer häufiger Forschungsfelder benachbarter Disziplinen und greifen da- bei auf deren Ergebnisse ebenso wie auf das dort vorgefundene methodische Werkzeug zurück. Die Diskussion über dieses Vorgehen ist jüngst als neuer „Methodenstreit“ darüber bezeichnet worden, „ob und wenn wie sich Zeithistoriker eigentlich auf Ergebnisse und Theorien der zeitge- nössischen Sozialforschung einlassen sollen“ (Lutz Raphael). Die Frage einer spezifisch zeithistori- schen Untersuchung (in) der Welt der Sozialwissenschaften wird noch drängender angesichts der in vielen Nachbardisziplinen zu beobachtenden „historical turns“. Sie lassen die Frage virulent werden, was die Zeitgeschichte über deren Forschungsleistungen hinaus zur Analyse der jüngsten Vergangenheit beizutragen hat.

Ausgehend von diesen drei Problemstellungen sollen auf der Tagung grundsätzliche Fragen des zeit- historischen Selbstverständnisses diskutiert und damit dazu beigetragen werden, den oft unpräzisen – bisweilen sorglosen – Umgang mit Vokabular, Methoden und Theorien der sozialwissenschaftlichen Nachbardisziplinen auf eine nicht notwendig sichere, wohl aber gründlicher reflektierte Grundlage zu stellen. Die Tagung verfolgt dabei ein bewusst exploratives Anliegen und will herausfinden, wie aktuel- le Forschungsprojekte mit den oben skizzierten Herausforderungen umgehen, welche Lösungsvor- schläge sie erarbeiten und an welchen empirischen Phänomenen sie diese durchdeklinieren. Gefragt wird danach, an welchen Punkten die zeithistorische Forschung auf grundsätzliche Erkenntnisgrenzen stößt – und welche Probleme möglicherweise eher forschungspraktisch begründet sind.

Programm

Donnerstag, 25. Februar 2016

13:30-14:00 Begrüßung und Einführung

14:00-15:30 Entgrenzung der Vergangenheit: Verlust und Persistenz des NS-Bezuges

Habbo Knoch (Köln): Unendliche Zeitgeschichte? Der Nationalsozialismus und die deutsche Geschichtswissenschaft im 21. Jahrhundert

Stefanie Middendorf (Halle): Problemgeschichte der Gegenwart? Der Ort des Nationalsozialismus in der Zeitgeschichte

Moderation/Diskussion: Dietmar Süß (Augsburg)

15:30-16:00 Kaffeepause

16:00-17:30 Räumliche Entgrenzung: Der Ort der Bundesrepublik

Florian Greiner (Augsburg): Die Pluralisierung eines imaginierten Raumes - Tendenzen, Perspektiven und Herausforderungen der zeithistorischen Europa-Forschung

Jörg Neuheiser (Tübingen): Wertewandel, Arbeit und Zeitgeschichte. Wie national darf eine transnationale Geschichtsschreibung sein?

Moderation/Diskussion: Heike Wieters (Berlin)

17:30-17:45 Kaffeepause

17:45-19:15 Zeitgeschichte und sozialwissenschaftliche Ungleichheitsforschung

Winfried Süß (Potsdam): Entdeckungserzählungen und Verschattungsnarrative. Soziale Ungleichheit zwischen Soziologie und (Zeit-)Geschichte

Christiane Reinecke (Leipzig): Den Beobachter beim Beobachten beobachten: Zur Historisierung und Lokalisierung von Wissenspraktiken in der Stadt- und Ungleichheitsforschung

Moderation/Diskussion: Annelie Ramsbrock (Potsdam)

20:00 Gemeinsames Abendessen

Freitag, 26. Februar 2016

9:00-10:30 Zeitgeschichte und Sozialwissenschaften: Kategorien und Praktiken

Ariane Leendertz und Nina Verheyen (Köln): Die Sozialwissenschaften in der Welt der Historie: Thesen zum Verhältnis von Zeitgeschichte und Soziologie

Kerstin Brückweh (Tübingen/Duisburg-Essen): Junge Erwachsene und die „Krise“ des Arbeitsmarktes seit den 1970ern. Zur produktiven Verbindung von Geschichts- und Sozialwissenschaften

Moderation/Diskussion: André Steiner (Potsdam)

10:30-11:00 Kaffeepause

11:00-13:00 Zeitgeschichte und sozialwissenschaftliche Umfrageforschung

Christopher Neumaier (Potsdam): Soziologische Perspektiven auf die Familie im Zeitalter des Wertewandels

Bernhard Dietz (Mainz): Herausforderungen der Zeitgeschichte in der Welt der sozialwissenschaftlichen Wertewandelsforschung

Janosch Steuer (Bochum): „Durch den Druck der Öffentlichkeit“? Der zeithistorische Umgang mit Meinungsumfragen am Beispiel der Zwangsarbeiterentschädigung

Moderation/Diskussion: Alexander Gallus (Chemnitz)

13:00-14:00 Mittagspause

14:00-15:30 Zeitgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Wissenschaftsgeschichte

Tim B. Müller (Hamburg): Demokratie, Wirtschaftsgeschichte und Zeitgeschichte

Benoît Majerus (Luxemburg): *T4*, *4560RP* und *double bind*. Psychiatrische Begriffe und zeitgeschichtliche Analyse im 20. Jahrhundert

Moderation/Diskussion: Kim Christian Priemel (Berlin)

15:30-16:00 Kaffeepause

16:00-18:00 Zeitgeschichtliche Quellen, Sprachen und Narrative

Pieter Lagrou (Brüssel): The Black Years of the White Continent? Ways out of the liturgy of the superiority of the present over the past

Martina Steber (München): Im Kerker/Netz der Sprache. Begriffsbildung in der Zeitgeschichte

Andreas Fickers (Luxemburg), Zwischen ‚close‘ und ‚distant reading‘: Zur Hybridität zeithistorischer Forschungspraxis im digitalen Zeitalter

Moderation/Diskussion: Jenny Pleinen (Augsburg)

Samstag, 27. Februar 2016

9:00-11:00 Zeitgeschichte, Medien- und Kommunikation

Claudia Gatzka (Freiburg): Massenmedien und die ‚Modernisierung‘ politischer Kommunikation in der Bundesrepublik und Italien. Zeitgeschichtliche Tieferlegungen

Jenny Pleinen (Augsburg): Zeitgeschichte und Journalismus

Frank Bösch (Potsdam): Zeitgeschichtsschreibung im Zeitalter der Massenmedien

Moderation/Diskussion: Rüdiger Graf (Potsdam)

10:00-11:30 Kaffeepause

11:30-13:00 Entgrenzung von Gegenwart und Zukunft

Frank Reichherzer (Potsdam): Die Grenzen der Gegenwart. Überlegungen zur Zeitperspektive der Zeitgeschichte

Rüdiger Graf (Potsdam): Der Verlust der Zukunft und der Zukunftsbezug der Zeitgeschichte

Moderation/Diskussion: Martin Sabrow (Potsdam)

13:00-13:30 Abschlussdiskussion